

Ein bigenerischer Bastard.

Von L. Geisenheyner in Kreuznach.

Mitte Juli d. J. sandte mir Herr Kobbe aus Bingen, ein aufmerksamer Beobachter der dortigen Pflanzenwelt, dem wir die Kenntniss der Einwanderung manches Neulings in unsere Flora verdanken, ein Stückchen einer Composite mit der Anfrage, ob es nicht *Anthemis mixta* sein könne oder vielleicht gar ein Blendling aus *Anth. tinctoria* und *arvensis*. *Anthemis mixta* war es nicht; aber auch die Meinung, es könnte der Bl. sein, musste ich nach Vergleich mit meinem aus Blankenburg stammenden Herbarexemplar zurückweisen, zumal da Herr K. schrieb, dass *A. arvensis* nur sehr spärlich dort vorhanden sei. Dagegen sollte an der Stelle, wo die fragliche Pflanze in 3 Exemplaren vorkam, nämlich an der Rheinufermauer nahe bei der Überfahrt von Bingerbrück nach Rüdesheim, viel *Matricaria inodora* stehen. Als ich Anfang August die Pflanze an Ort und Stelle zu sehen Gelegenheit hatte, wurde es mir beim blossen Anblicke schon fast klar, dass es sich hier wirklich um einen Bastard handelte, der aus der Vermischung von Pflanzen hervorgegangen ist, die zu zwei verschiedenen Gattungen gehören, nämlich um den Bastard *Anthemis tinctoria* \times *Matricaria inodora*, denselben, den Herr Ingenieur Artzt in Plauen i. V. 1885 gefunden und in den Berichten der deutschen botanischen Gesellschaft Band III Seite 209 angezeigt hat, denselben, den vielleicht als ersten bigenerischen schon 1841 der Apotheker Hampe bei Blankenburg fand und am 11. Aug. desselben Jahres der Versammlung des dortigen botanischen Vereins vorlegte. Eine genaue Beschreibung ist bis jetzt nicht davon vorhanden. Hampe hat nur mündlich die Stellung genau in der Mitte zwischen den Eltern erörtert, und ebenso schildert Artzt mehr allgemein die Mittelstellung der Pflanze. Da ich nun, entgegen Fockes Ansicht mit Celakovsky, der im VI. Heft der Berichte der d. d. b. G. den von ihm gefundenen bigenerischen Bastard *Anthemis Cotula* \times *Matricaria inodora* eingehend bespricht, der Meinung bin, dass auch eine genaue Beschreibung der Bastarde notwendig sei, so will ich wenigstens in der jetzt so beliebten Nebeneinanderstellung genau die Unterschiede zwischen den Eltern und dem Bastarde klarlegen. Um ganz sicher zu sein, ob die rheinische und

die sächsische Pflanze wirklich als gleiche zu betrachten seien, bat ich Herrn Artzt, mir seine Pflanze auf kurze Zeit zur Ansicht senden zu wollen, welche Bitte er mit freundlicher Bereitwilligkeit erfüllte. Das Resultat der Betrachtung ist, dass die Pflanzen nur in einzelnen unwesentlichen Merkmalen von einander abweichen, sonst sich aber zum Verwechseln gleichen.

	Anthemis tinctoria.	Bastard.	Matricaria inodora.
Stengel	behaart, und zwar oben meist grau- oder weissfilzig.	dünnbehaart.	kahl.
Blätter	unterseits behaart; die oberen fiederteilig mit sehr entfernten und scharf gesägten Abschnitten I. Ordnung, die unteren doppelt fiederteilig mit sparsam gesägten Abschnitten II. O.; alle unterseits flach; Sägezähne kurz mit scharfer Stachelspitze.	sehr zerstreut behaart; die oberen fast doppelt fiederteilig mit sehr fern stehenden Abschnitten I. O., gegen deren Ende linealische, stachelspitzige Zähne die Abschn. II. O. darstellen; die weiter unten stehenden Blätter fast 3fach fiederteilig mit linealischen, spitzigen Abschnitten letzter O.; alle Abschn. unterseits gefurcht.	kahl; die oberen meist doppelt, die unteren fast 3fach fiederteilig, die letzten Abschnitte linealisch, fast fadenförmig, spitzig, unterseits tief gefurcht.
Blattbasis	ungeohrt, wenn auch bisweilen mit einigen zu Zähnen reduzierten Fiederchen.	meist durch fädliche Lappchen geohrt.	der meisten Blätter beiderseits durch mehrere fadenförmige Lappchen geohrt.
Köpfe	lang gestielt; Stiel vom letzten Blatte ab über 10 cm, meist bis 15 cm lang.	Köpfchenstiele meist 6 cm lang.	2—6 cm lang.
Hüllblätter	durch die filzige Behaarung grau, oft mit grünem Kielstreifen, an der Spitze kaum hautrandig, selten hellbräunlich und etwas gefranzt.	die dünne Behaarung lässt stets den schmalen, grünen Kielstreifen und den breiten Hautrand deutlich sehen; die Spitze oft hellbraun, selten dunkler, meist sägig zerissen.	Behaarung fehlt ganz; neben dem dunkelgrünen Kielstr. eine graue oder gelbgrüne fast häutige Zone, der Rand nach oben zu dunkelbraun, die Spitze fast schwarz, oft zerfranzt.

	<i>Anthemis tinctoria.</i>	Bastard.	<i>Matricaria inodora.</i>
Randblüten	goldgelb	oberseits hellgelb, unterseits weiss	weiss.
Blütenboden	ziemlich flach, mit Spreublättern; diese sind lanzettlich mit starrer Stachelspitze, die deutlich über die noch geschlossenen und die sich eben öffnenden Scheibenblüten hinausragt	etwas gewölbt, mit Sprbl.; diese sind aber meist nur in der Mitte des Blütenbodens vorhanden, haben lanzettliche Gestalt, deutliche Mittelrippe, aber keine Stachelspitze, sondern sind an der Spitze etwas zerrissen, oft dreispitzig	halbkugeliggewölbt ohne Spreubl.
Frucht	graubraun, glanzlos; im Querschnitt rhombisch, beiderseits mit 5 erhabenen Längsstreifen, an den Seiten etwas geflügelt	braun, glänzend; eiförmig, mit drei bis 5 wenig hervortretenden Längsstr., deren beide seitliche ein wenig stärker sind; dazwischen ausserordentlich fein durch kettenartig verbundene erhabene Punkte längs gestreift. Die un ausgebildeten Früchte resp. die zusammengeschrumpften Fruchtknoten zeigen sehr stark hervortretende Längsrippen	schwarz mit 3 breiten grauen Streifen; dreiseitig, mit drei starken, glatten, deutlich vortretenden Längsrippen, dazwischen querrunzelig; auf der Rückenseite zwei vertiefte Drüsen.
Kelchsaum	mit einem Hautrande	mit aufrecht stehendem Hautrande	kronenförmig mit vier dickhäutigen, ausgebreiteten Läppchen versehen.

In Bezug auf die Früchte erwähne ich noch, dass ich von mehreren Köpfchen überhaupt nur 5 entwickelte erhielt, von denen zwei noch unreif waren. Unter den 4 Stück, die ich von Herrn Kobbe zur Untersuchung erhielt, waren 2 mit Andeutungen von Drüsen auf der Rückenseite. Bei allen, die ich zerschnitt, zeigte es sich, dass es nur leere Samenschalen waren. Herr Artzt hat gar keine Früchte erhalten können, weil die Pflanzen an ihrem gefährdeten Standorte vorzeitig zu Grunde gingen und die ausgegrabenen vertrockneten. Die unwesentlichen Verschiedenheiten seiner

und der rheinischen Pflanze beziehen sich nur auf etwas grössere Köpfchen und hellere Randblüten, die seine Pflanze zeigen.

Mit Vorstehendem wäre meine Absicht, einen weiteren Kreis von Pflanzenfreunden und Pflanzenkundigen auf diesen interessanten Bastard aufmerksam zu machen, ausgeführt. Doch möchte ich noch ein paar Worte bemerken zu einer Ansicht, die Celakovsky am Schlusse seiner wertvollen Abhandlung ausspricht und die sich auf die Nomenklatur der bigenerischen Bastarde bezieht. Wenn ich bei unigenerischen Bastarden seiner und Fockes Meinung unbedingt zustimme: dass der Namen des Bastardes nur die Kombination der Elternnamen sein darf, weil dadurch Genauigkeit der Bezeichnung erzielt und der Namenballast nicht vergrössert wird, den heut ein „beschreibender oder systematischer Botaniker“ mit sich herumschleppen muss, so will mir doch bei den bigenerischen die durch diese Benennungsmethode hervorgerufene unangenehme Schwerfälligkeit wenig zu sagen. Beim Schreiben spürt man diese viel weniger als im mündlichen Verkehr, wo man doch immer langatmig umschreiben müsste: der Bastard aus *Anthemis tinctoria* und *Matricaria inodora*. Wie aber ist dem abzuhelpen? Soll und kann wirklich eine dritte intermediäre Gattung aufgestellt werden? Ganz gewiss nicht; es handelt sich hier nicht um eine neue Gattung, sondern nur um den bezeichnenden Namen. Und um solchen, der bei möglichster Kürze doch das Ding ganz genau bezeichnet, zu finden, folge ich einer Anregung eines meiner Freunde, der gelegentlich der Besprechung dieser Sache bemerkte, dass man ja eine Zusammenziehung der beiden Gattungsnamen vornehmen könne etwa in der Art, wie heutzutage um Geld zu sparen, mehrnamige Firmen sich eine Telegrammadresse zusammenschweissen. Wenn z. B. das Telegraphenamt bei der Adresse **Anheifers** ganz genau weiss, dass damit die Firma Anheiser und Fehrs gemeint ist, warum sollten wir nicht auch derartige Zusammenziehungen anwenden können, welche Zeit sparen und dem Wissenden doch genau sagen, was sie sagen sollen. „Welche Wortmonstra werden aber da geboren und welche unsinnige Zusammensetzungen zu Tage gefördert werden!“ höre ich da entgegen. Das erstere gebe ich in gewissem Sinne zu, das zweite insofern nicht, als ich ja schon oben sagte, dass jedem die Bedeutung sofort klar sein muss, der die Namen der Eltern kennt. Wir stehen damit noch lange nicht auf dem Standpunkte von Fabricius, der es bekanntlich für

besser hielt, wenn der Namen gar keinen Sinn hat. Und werfen wir denn die in der Botanik gebräuchlichen Namen über Bord, die, an sich sinnlos, nur durch die Umstellung der Laute eines anderen Namens gebildet sind? Um wieder auf den vorliegenden Fall zu kommen, so würde ich für die fragliche Pflanze den Namen *Anthe-Matricaria Hampeana* vorschlagen, für die von Celak. beschriebene *Anthe-Matricaria Celakovskyi*. Dass ein einziges Wort als Species bezeichnung gewählt werden muss, versteht sich von selbst, denn wo bliebe sonst die erstrebte Kürze. Dass man aber dann die Menge der Namen allzueshr vermehrt, ist nicht zu befürchten, weil die Anzahl der bigenerischen Bastarde doch nur eine sehr geringe ist und sich möglicherweise im Laufe der Zeit eher verringert als vermehrt.*) Es scheint mir in dieser Beziehung durchaus richtig, was R. v. Wettstein (R. v. Wettstein: Die Gattungen *Erysimum* u. *Cheiranthus*. Öster. bot. Zeitschr. Jahrg. 1889 No. 7 u. ff.) sagt, „dass die Möglichkeit der Bastardierung überhaupt eine so nahe Verwandtschaft anzeigt, dass sie geradezu als ein Kriterium angesehen werden könnte für die Vereinigung verschiedener Arten zu einer Gattung.“ Der vorliegende Fall spricht sicherlich nicht gegen diese Ansicht, da der Hauptgattungsunterschied zwischen *Anthemis* und *Matricaria*, der in dem Vorhandensein oder Fehlen der Spreublättchen besteht, durch die *Anthemis Cotula* gewissermassen aufgehoben wird, weil diese meist nur in der Mitte des Fruchtbodens mit Spreublättchen versehen ist und nicht selten Exemplare gefunden werden, denen sie ganz fehlen, die also zu *Matricaria* gerechnet werden müssten. Wie sich, die Vereinigung dieser Genera vorausgesetzt, die Benennung unserer Pflanze gestalten würde, das zu untersuchen ist heute nicht meine Absicht, scheint mir jedoch eine Sache zu sein, die im Auge behalten werden muss.

Kreuznach im November 1889.

*) Nachträglich macht mich Prof. Ascherson darauf aufmerksam, dass Focke in seinem Werke über die Pflanzenmischlinge auch auf diese Art der Benennung binweist.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Geisenheyner Ludwig

Artikel/Article: [Ein bigenerischer Bastard. 10-14](#)